

Maya Reinhardts kolorierte Zeichnungen könnten Seiten aus einem stetig anwachsenden Bilderbuch sein, die uns Träume, Erinnerungen, Episoden aus dem Leben der Künstlerin erzählen. Sie erfordern unsere Hinneigung und unser Mitschwingen. Mit literarischen Begriffen gesprochen lesen wir nicht Prosa, sondern Lyrik. In Reinhardts „Gedichten“ spielen die Pausen, die Leerräume, das nicht Ausgesprochene eine wichtige Rolle.

Geschwätzigkeit geht ihnen ab. Eindrücke werden wachgerufen; Abgesunkenes taucht wieder auf. Eigene Erinnerungen werden angeregt. Die ganz persönliche Sicht der Künstlerin ermöglicht dem Betrachter, seinen Empfindungen nachzuspüren, Lücken auszuhalten oder behutsam zu ergänzen. Dass Reinhard in ihren vierteiligen Zeichnungsinstallationen auch Texte einbezieht, überrascht nicht.

Text Urs Sibler